

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Diogenes

Diogenes <Sinopensis>

Zürich, 1550

Das Dritt Capitel. Wie er ein besonder waesenn angehept/vnd weiß er sich begangen habe

[urn:nbn:de:bsz:31-131250](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-131250)

kein so herten stecken finden / mit dem du mich
von dir trybē mögest / all diewyl ich etwz gütts
mag von dir lernen. Vnd mit solche stand-
hafften verharren bewegt er gemelten Anti-
sthenem so vil / dz er jm / sin jünger vn̄ zühörer
zü syn zeletst gütwilligklich nachließ. By
welchem man sieht wie begyrig er zur leer in
siner jugend gewäsen ist / vnn̄d wie wyt er vil
jüngling vbertrossen hatt. Dañ wie man
jn mit stecken von der leer nit bringen mögen /
also man vil jüngling mit stecken mit zü der
leer bringen mag.

Das Dritt Capitel.

Wie er ein besonder wäsen
angehept / vnd wesz er sich began-
gen habe.

Es nun Diogenes ein läge zyt by
Antisthene dem Philosopho ge-
wäsen / vnd vil güter leeren ghört /
hatt er mitler zyt ein eigne sect an-
griecht vnd vfbracht / die ward genembt secta
Cynica / das ist / so man es von wort zü wort
tüttschen



tütschen sol/ ein hündische sect/ oder ein huds=
 orden / danenhär ouch Diogenes selb wie ob=
 stadt / Cynicus / das ist / hünndisch genembt
 ward / welchen namen er on allen zwysel da=
 här vberkommen / dz er ein so ruch / grob / wüst /
 vnsuber / vñ vnlustig läben fñrt / wie sich das
 an siner bkleidung / an siner bhufung / vnd an
 allem sinem thàn vnd lassen / ouch an allen si=
 nes ordens regle gnügsamlich erscheint hat .
 Dan sin bekleidung was ein zwifacher man=
 tel / welche form vñ gattung er zum ersten er=
 funden vñnd vfbracht hatt / als die im zu si=
 nem läben / das er füren wolt / ganz komlich
 vñ fügllich w3 / diewyl er / so er schlaffen wolt /

B iij

sich daruff zulegen/vnnd mit dem oberen theil
zü bedecken gwen was. Demnach hatt er
ein stab oder stecken in seiner hand/den er an-
fangs seiner schwachheit halb/nachmals aber
sonst/vnd das er sin gewonet/gbrucht hat.

Ein bhufung was ein grosses wynfaß/da-
riin er vnder dem schopff in dem vorhof des
tempels Iouis/zü Athen wonet. Daruñ
als in vff ein zyt ettlich fragtend: warumb er
kein eygen huß hette/ zeigt er vff gmelten vor-
hof des Tempels Iouis/vnd sprach: Die
Herren von Athen habend mir ein herrlichen
palast gebuwē/ daran ich bhufung gnüg hab.
Vermeint: wż einer ganzē gmeind gebuwen
wäre/das sölte jm als einem von der gmeind/
billich ouch zü gutem dienen. Er hat wol
darvor einem werckmeister geschriben / vnnd
jn gbätten / er sölte jm ein Cell zü rüffenn / do
aber der selb den buw jemer dar vßzog/nam er
ein faß zü handen/ das in Metroo (einem ort
zü Athen also genant) lag/vnd macht jm da-
ruß selbs ein bhufung. Darzū bewegt in/dz
er in Ceramicco (einem ort zü Athen also ge-
nant) sach ein mus hin vnd har louffenn/die
wäd ein loch/noch spys sücht/dañ er sprach:
Wie einschön byspil der fryheit ist dz. Vñ
von

vß der selbē stund an hielt er wenig meer vff d
wält pracht vñ hochfart / hüb ouch an in sinē
saz zū wonen. Sin husrhat was ein wett-
schger / dariñ er allerley äßiger spyß hin vnd
här trüg. Darzū hat er noch ein hölzinen
bächer / daruß er träck / ouch ein hölzine schüs-
len daruß er aß. Doch bhielt er disen husrhat
nitt lang / sond als er sach ein jungen knaben
mit der hand wasser vffschöpffen / vñ also trin-
cken / sprach er: Diser knab ist vber mich mitt
zimlichkeit sins läbens / dan ich ein bächer mit
mir vmher trag / so ich doch wol vß der hand /
wie er / trincken möchte / zog hie mit sin bächer
vß sinem wätschger / warff in von im / vñnd
sprach: Das hab ich noch nit gwüßt / das die
natur vns mēschē söliche fürsähung thon hat /
dß wir one bächer trincken köñend. Denach
als er ein anderē / dem sin napff zerbrochen / sa-
he / dß brot vßhölen / sin müs drin anrichtē / vñ
daruß ässen / warff er ouch sin napff hin / ver-
meint er wurde ouch dese nit mer bößaffen / al-
so hat er zletst kein husrhat mer / dan sin wätt-
schger. Sölichs laßt sich als schimflich anse-
hen / wir soltend aber darby sehē / wie vil vñnd
tigs kostēs wir je vff vns ladend / dese wir vns
vñ ander wol vberhübē. Wiewol Diogenes

ein so herrliche bhufung hat wie hievor geschriben ist/ so hatt er doch sin orden/weder an das faß / noch andere gwüsse ort/ keins wägs binden wöllen/sonder gesetzt vnd geordnet/das er vnd ander/die sin orden annemen wöltind/ äffen / trincken / schlaffen/ vñ anders an welchen orten vnd enden sy das geluste / wol thün möchtind. Darumb er an der gassen / vff fryer straf / vff gmeynen plätzen / vff fryem markt/ auch in den herrliche Tempeln/ äffen vnd anders thün dorfft. Dañ er das/ als ein wollgegründte Regel sins Ordens/ genslich gloubt / das so nit schandlich oder vnerbar zethun wäre / das möchte einer / an gmeynen orten/ offentlich/ vnd vor mencklich wol thün.

Welche leer er mit einem solchen argumēt bestädtet: Wen äffen vnd trincken nit sünd ist/ so ist es auch vff offnem markt zethun nit sünd noch vnrecht. Nun ist äffen vnd trincken nit sünd. So ist es auch nit sünd vff offnem markt zethun. Welches argumēt by gūten ehren biderben lüten wol beston möchte/wen er es nit wytter / vnd vff die ding/die von natur söllend bedeckt sin/ vnd an heimlichen orten beschāhen/ ziehen welte/dann sonst sol vnd muß die zucht allwäg vorgon. Diogenes

genes aber / als der sich des hunds ordens be-
fleiß / hat da gar nüt vßgenom̄en / sonder wo
jn ein ding ankam / da dorffte ers thun. Vnd
weñ jn etwar beschalt / warumb er vff offnem
marckt / vnd nit als m̄r daheim in sinem hufß
affe / sprach er: Was ist es dañ mer? mich
hungert doch am marckt. Vermeint wenn
einẽ am marckt hungerte / so möchte er ouch
am marckt assen. Demnach so hat er sin tã-
gliche übung / mit welcher er dẽ lyb zur arbeyt /
zur hitz vnd zum frost gewen̄en wolt. Dañ
summerzys walet er sich im sand am Meer /
wen es brüñig heys was / winterzys aber / vn-
fieng er die steininẽ süß vnd bilder / weñ sy gãs
kalt / vnd vollen schnees warent / hie zwischent
was er niemmer müßig / sonder gieng eint-
wãders in die Schulen / etwas von den gelee-
ten zũ hören / oder aber lart er ander lüt. Zũ
dem allem hatt jm das sin orden ouch schwãr-
gmacht / das er nit / wie Aristoteles / Plato / vñ
andere Philosophi in Griechenlãd / pension
vnd jargãlt / oder einich bestallung von Für-
sten vnd Herren / desgalych kein zins vnd behen-
den wie ander ordenslüt / gehept / sonder sich
mit grosser armüt / des bättels behelffen müß-
sen. Damit er aber des bättlens gwonete /

vnd nit vndultig wurde/waß jm einer das al-
müßen versagte / stünd er je zum dritten für ein
hölzlin oder steinin bild/vnnd bgärt/ es wolte
jm etwas gebē/ vn̄ so in etwar fraget/ waruñ
er das thette/sprach er: Daruñ/das ich mich
weñe/nüt an die zu zürne / die mir dz almüßen
vnd anders/so ich von jñe bgär/ abschlahend.

Dañ woran sich einer gweñt hat/das thüt
jm nit wee/wie sur vnnd bitter es joch syge.
Weñ er aber von einem mensche etwas bgärē
vnd höüschē wolt/sprach er allwäg: hast du
ander lüten vor mir etwas gegeben/so gib mir
ouch: hast du aber vor mir nieman gegebē / so
fach es an mir an. Vermeint/er wäre doch
nüt minder vnnd kleinfüger dañ ein anderer
bättler. Deshalb welcher einem anderen
bättler gebe/der solte ouch jm gebē: wäre aber
jemand so kündig / dz er gar kein almüßen gä-
be/solte er denocht gedencen / das es zyt syge/
das an etwar em an zfhenn. Desglych so
jm einer das bättlen vfhüb / vnnd in darumb
schmächen oder schelten wolt/ das er gelt von
sinen fründen vnd gönneren bättlete/ dz doch
einen bättler / nit einē Philosopho zu stünd/
sprach er: Ich höüsch nit ein almüßen/son-
der ein schuld. Vermeint was ein fründ dē
anderen

anderen gäbe/ das wäre nit ein schencke/sond
ein schuld. Dañ welcher gelt hinder im li-
gen hat zü der zyt / weñ er weißt das sin fründ
dese manglet / der hat hinder im ligen das nit
sin / der des nit notturfftig ist / sonder sines
fründs ist / der des vbel manglet. Ob aber
Diogenes glych wenig hat/so könt er sich des
wol lassen vernügen. Sin spys was frut/
Oliuen/thürz Fygen/vñ wñ er haben mocht.

Sin tranck was jes wyn/dañ wasser/wie
es die müly gab. Vff kostlichen spysen/vnd
denen die darnach staltent / hat er wenig.
Das man also by dem vñ anderem sicht/das
sin orden sträng/vnd nit einem jeden annäm-
lich/ouch jñte / dem Diogeni selbs/anfangs
ganz schwär vñ vntraglich gwäsen ist. Dañ
als er sin Sect oder orden erst angenommen/
vñnd in sine fast thürs vnsubers brot aß/hort
er trummen/psyffen/vñnd ander fröüwd spil/
darmit yederman in der Statt vmb gieng/
wie dann vff einem hochzytlichem tag be-
schicht/ sieng er an der strennge sins Ordens
nach trachten/vñnd an dem ettwas verdrüß-
sens habenn / ouch rhaat schlagen vñnd ge-
dencken / wie er desse abstonn möchte.

Do

Do er aber ettlich müß zu jm sach louffen/
vñ sine brosemly vñ äffen/sprach er: O Dio-
genes / warumb bist du dir selbs also erleidet/
du bist doch ein grosser herr/du hast doch ouch
schmorozher vñnd schmeychler an dinem hof/
die du spysst vñnd erhaltst. Als er aber sol-
che anfechtung vberwundē/ist er in sinem an-
genommenen orden mit solcher standhaffte ver-
harret/das in kein arbeit / vnfal / trax vñnd
spott der welt / des glich ouch kein liebe des
wollusts/dauon hat mögen abwenden. Er
schrybt ouch zu einer frouwē/genaūt Hippa-
rchia/von der strengen sins ordens/vñnd verma-
net sy by dem zu verharren / namlich also:
Er habe vernommen / wie sy sich der Philoso-
phy/vñnd fürnämlich sinem orden ergäben ha-
be. Dorab er sich müßte verwunderen/ die
wyl sy/als ein wyb/ so manlich sige/das sy ein
solchen orden / der ouch vilen vñ der mertheil
männern zu schwär sige / angnommen habe.
Byter schrybt er ein brieff zu sinē vatter/in
dem er zum ersten den orden / vñnd des selben
namē anzeigt/dennach ouch vrsach gibt / wa-
rumb er darby blyben welle. Dañ er schrybt:
Er wärde ein hund genembt / trage ein zwifa-
chen mantel/vñnd wätschger vber die achßlen/
habe

Habe dar zu ein stab in seiner hand. Desz solle
er/der vatter sich gar nüt bekümbere/ sonder
vil meer fröüwen/das er ein sölichen son habe/
der an so wenigem sich vernügen lasse. Das
man aber in ein hund nemme / solle er wissen
das er nitt der hunden einer syge / die vff erdē
sind / sonder der hund am himel / von dem die
hunds tag genēbt werdend. Desz rocks / wāt=
schgers vnd desz stabs halb/syge er nitt der erst
der sich sölicher bkleidūg gebrucht hab. Dan
der herzlich Poet Homerus sölichs von dem
wysesten Griechen auch geschriben hab.
Also trost er sin vatter / vnd starckt sich selbs /
damit er by sinem orden / bis an sin end / ver=
harren möchte. Es ward jm auch sin läben
wie ruch es jmer was / zeletst so ring vnd ange
nām/das er sagt: Er wäre mit güttem läben
vnd rychtagē wyt vber den König in Persia/
dan er hette kein mangel / so möchte dem Kö=
nig in Persia nit gnüg wärden. Des güttē
läbens das der König hette / wünschte er nit/
aber sin fröüwd vñ wollust / die er/der Dioge
nes hette/möchte der König weder mit wün=
schen/ noch sonst vberkommen. Wellichs er
nit allein von jm selbs sagt / sond andere herz
liche vñ gelerte lüt gebend jm diese küdschafft/
namlich

nälich dz er nit allein vber den könig Persie /
sond' ouch vber dē grossen Alexander / ouch ein
vberwinder menschlicher natur gewäsen syge.

Das vierdt Capitel.

Wie er gleert / vnd was er
als gethon habe.



Als nun Diogenes by jm selb / wie
hieuor gmelde / entlich beschlossen
hat / dz er by sine orden blyben / vñ
den selben vbringē wölte / hūb er
an sin lecr vñ zespreiten / vnd nit allein alle die
jm zū kaffend / sond' ouch sine jüger / die er zū
vfnung